

Ausstellung: 6. Oktober - 26. Oktober 2007, im Roentgenraum Zürich

«Living Room»

Mit Klodin Erb (Zürich), Edith Hänggi (Basel), San Keller (Zürich),
Vanessa Püntener (Winterthur), Film «Der Komplex» (Regie: Fabienne Bösch)
und Exponaten aus dem Projekt «Das häufigste Wohnzimmer der Schweiz» (JvM)

Vernissage: Samstag, 6. Oktober 2007, ab 20 Uhr

Finissage: Freitag 26. Oktober 2007, mit Filmen zum Thema Living Room

Kuratorium: Monika Hardmeier

Willkommen im Wohnzimmer!

Die Ausstellung, die in einem Wohnzimmer stattfindet, präsentiert junge Positionen, die lustvoll und oft auch mit einem ironischen Augenzwinkern die Alltäglichkeiten des „Wohnens“ hinterfragen. Durch Verfremdung und Neuinszenierung erfahren Sujets aus dem Themenkreis Wohnen auf ironisch verspielte Art eine Umdeutung. Das private Wohnzimmer als Ausstellungsraum verstärkt die lustvolle Verstrickung von Kunst und Design, von verfremdeten Konventionen und fantastischen Erweiterungen des Interieurs. Der Blick ins private Wohnzimmer und auf die künstlerischen Umsetzungen ist dabei auch ein Blick hinter die Kulissen – Das Interieur als Spiegelbild seelischer Zustände.

Wohnungen sagen stets etwas über ihre Bewohner aus, einzelne Möbelstücke erzählen Geschichten, persönliche Objekte erwecken die Neugier eines Besuchers. Der Bewohner wird danach eingeschätzt, was er in seiner Wohnung präsentiert – oder eben nicht. Eine Arbeit, die diesen narrativen Aspekt des Wohnzimmers in besonderer Weise untersucht, ist die fotografische Serie „**BASIS**“ (2001) von **Vanessa Püntener** (* 1973, lebt in Winterthur).

Die verlassen Räume auf den grossformatigen Fotografien der Künstlerin machen bewusst, was die Wohnung am meisten auszeichnet: Die Lebens- und Wohnspuren der Bewohner, die sich den Raum aneignen und die (imaginären) Geschichten, die mit den Räumen verknüpft sind. Die leeren, seltsam schön verwitterten Wohnungen sind Teil eines ehemaligen Militärstützpunktes der sowjetischen Armee in Tschechien. Seit der Öffnung des Ostblocks 1989, ist das Gelände verlassen, wird jedoch nach wie vor eingezäunt und streng bewacht.

Die Tapeten in den Wohnungen hängen in Fetzen herunter und wenige Dinge – wie etwa ein einzelner Stuhl – bevölkern den Raum. Sie behaupten ihr absurdes Dasein, indem sie Geschichten zu den einstmaligen Bewohnern heraufbeschwören.

Die Künstlerin **Edith Hänggi** (*1968, lebt in Basel) arbeitet mit an sich banalen Alltags-gegenständen, die durch einen feinen, präzisen Eingriff eine Umdeutung erfahren. In der Videoarbeit „**eintauchen**“ (2006) sieht man zunächst nur ein verschwommenes Gewimmel von Teilchen. Man lässt sich auf die phantastischen Transformationen des abstrakten Bildes ein und nach einer gewissen Zeit lässt sich erkennen, dass die tanzenden schwebenden Partikel Teil sind einer der profansten Alltagshandlungen überhaupt. Plötzlich werden Porzellantassen und Hände erkennbar. Die Künstlerin hat die ganz simple Alltagshandlung des Geschirr-Spülens aus einer ungewohnten Optik aufgenommen, die unverhofft poetische Bilder aufscheinen lässt.

An einem Ende des Ausstellungsraums – der Monitor prominent auf einem Sockel inszeniert – ist die Arbeit «**Springbrunnen**» (2007) platziert. Eine Reisschale aus Porzellan steht – die Öffnung gegen unten gerichtet – auf einem Untergrund. Aus einem Tropfen, der auf der Unterseite der Schale auftritt, werden immer mehr, schlussendlich trifft ein harter Wasserstrahl auf das Porzellan und verwandelt die Schale in eine plätschernden «Springbrunnen» Die Einfachheit der Inszenierung in dieser Arbeit ermöglicht es, dass das Bild des Springbrunnens als Dekor in der Wohnung lustvoll gebrochen wird.

Der Ausstellungsraum an sich ist schon ungewöhnlich und dieser wird bis auf die unkonventionellsten Ecken bespielt. Das Objekt «**Model Cairo**» (2006) von **San Keller** (*1971, lebt in Zürich) ist auf dem Balkon zu finden und fällt wohl manchem Besucher erst auf den zweiten Blick auf. Es handelt sich um einen ganz gewöhnlichen Plastikstuhl. Zum Stuhl gehört jedoch auch eine Bedienungsanleitung.

Diese Bedienungsanleitung weist den potentiellen Käufer des Objekts auf die Verpflichtung hin, den Stuhl zu benutzen und bei Schadenfällen zu reparieren. Die Anleitung enthält Fotos von Plastikstühlen aus Kairo, die nicht wie bei uns entsorgt, sondern repariert werden, wenn sie kaputt gehen. Die konzeptionelle Anweisung macht den simplen Plastikstuhl zu einer Art „work in progress“, bei dem auch dem Besitzer und dem Betrachter bewusst eine aktive Rolle zugeschrieben wird. Die Frage nach dem Wert eines Gegenstandes oder eines Kunstwerks wird hier mit feinem ironischem Unterton gestellt.

Mitten im Ausstellungsraum steht der Besucher einer – normalerweise kaum wahrgenommenen – Zimmerpflanze gegenüber. Die Künstlerin **Klodin Erb** (*1963, lebt in Zürich) gestaltet schon seit 2003 immer wieder monströse Stoff-Objekte, sogenannte «**Pflanzen**». Detailgetreu sind die Pflanzen aus Stoffen wie etwa kleinbürgerlich ornamentalen Vorhängen oder Armeeuniformen nachgebildet. Es ist eine der Pflanzen, wie sie oft, scheinbar wahllos platziert, in Empfangshallen, Altersheimen oder Siedlungswohnungen anzutreffen sind. Die Künstlerin überzeichnet treffend die zum lieblosen Dekor degradierte Pflanze, die absurderweise die Natur in die gute Stube reinbringen soll.

Der Film «**Der Komplex**», der 2002 den Publikumspreis für den besten Diplomfilm¹ erhielt, zeigt die Züricher Hochhaussiedlung Lochergut. Rund achthundert Menschen leben im Lochergut; ein gutes Dutzend davon besuchte **Fabienne Boesch** in ihren Wohnungen. In den Porträts zeigt sich dass die Bewohner oft ein gespaltenes Verhältnis zu «ihrem» Hochhaus haben. Der «Multikulti-Bunker» versammelt Leute verschiedenster Herkunft und aus verschiedensten sozialen Schichten. All diese Porträts sind geschickt mit Ausschnitten aus verschiedenen Dokumentationen über das Lochergut verknüpft (Schnitt: Rosa Albrecht). So treten wir zum Beispiel ins heutige Wohnzimmer und landen in Schwarzweissaufnahmen aus den Sechzigerjahren. Der Film porträtiert nicht nur in lebendiger Form zahlreiche persönliche Vorstellungen vom Wohnen sondern auch der Wandel dieser Vorstellungen im Laufe der Zeit.

Es könnte sein dass Ihnen als Besucher der Ausstellung «Living Room» ein blauer Sofasessel speziell auffällt. Vielleicht besitzen Sie gar den gleichen oder einen ähnlichen Sessel bei sich zuhause? Es wäre gut möglich, denn der Sessel stammt aus einem **Projekt der Agentur Jung von Matt**, in dem auf Grund von umfassenden Recherchen und einer qualitativen Untersuchung «**Das häufigste Wohnzimmer der Schweiz**» ermittelt wurde. Im häufigsten Fernseher der Schweiz, kann nun der Besucher interaktiv durch diesen Raum spazieren. Manch einer wird sich wohl dabei auch die Frage stellen, inwiefern sein persönliches Wohnzimmer zuhause denn nun diesem schweizerischen Durchschnitt zu entsprechen scheint und wird somit auch den Bogen von den ausgestellten Objekten und dem Kunstkontext zu seinem privaten Zuhause spannen.

Roentgenraum, der Ausstellungsort direkt am Roentgenplatz:
v/o Peter Stohler
Roentgenstrasse 48
8005 Zürich

weitere Informationen unter: www.roentgen.tv

¹ Abschlussarbeit der Filmklasse der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich.